

Schriften zum Öffentlichen Recht

Band 771

Musik und Recht

**Symposium
aus Anlaß des 60. Geburtstages von
Prof. DDr. Detlef Merten**

Herausgegeben von

**María Jesús Montoro Chiner
Heinz Schäffer**



Duncker & Humblot · Berlin

MARÍA JESÚS MONTORO CHINER / HEINZ SCHÄFFER

Musik und Recht

Schriften zum Öffentlichen Recht

Band 771

Musik und Recht

Symposion
aus Anlaß des 60. Geburtstages von
Prof. DDr. Detlef Merten

Herausgegeben von

María Jesús Montoro Chiner
Heinz Schäffer



Duncker & Humblot · Berlin

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Musik und Recht / Symposion aus Anlaß des 60. Geburtstages von
Prof. DDr. Detlef Merten. Hrsg. von María Jesús Montoro Chiner ;
Heinz Schäffer. – Berlin : Duncker und Humblot, 1998
(Schriften zum öffentlichen Recht ; Bd. 771)
ISBN 3-428-09634-7

Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen
Wiedergabe und der Übersetzung, für sämtliche Beiträge vorbehalten
© 1998 Duncker & Humblot GmbH, Berlin
Fotoprint: Werner Hildebrand, Berlin
Printed in Germany

ISSN 0582-0200
ISBN 3-428-09634-7

Gedruckt auf alterungsbeständigem (säurefreiem) Papier
entsprechend ISO 9706 ☉

Vorwort

Am 29. November 1997 hat Detlef Merten das 60. Lebensjahr vollendet. Aus diesem Anlaß haben ihm Freunde und Kollegen ein Geburtstagssymposium bereitet, dessen Ergebnisse wir hiemit der Öffentlichkeit übergeben. Das Thema „Musik und Recht“ entspricht den persönlichen und fachlichen Neigungen des Jubilars. Die einzelnen Referate behandeln Aspekte des Generalthemas aus juristischer und rechtshistorischer Sicht. Zumal es sich um selten behandelte, interessante Themen handelt, übergeben wir die Ergebnisse des Symposiums auch gerne der Öffentlichkeit. Der Band dokumentiert ferner den wissenschaftlichen Werdegang und das Werk Detlef Mertens.

Dem Duncker & Humblot Verlag, insbesondere seinem Leiter, Herrn Prof. Dr. h.c. Norbert Simon, mit dem der Jubilar ebenfalls in herzlicher persönlicher Beziehung steht, danken wir sehr für die spontane Bereitschaft zur Drucklegung des Symposiums. Unser Dank gebührt ferner dem wissenschaftlichen Mitarbeiter am Institut für Verfassungs- und Verwaltungsrecht der Universität Salzburg, Herrn Mag. Thomas Haas, der sich um die Herstellung der Druckvorlage und mit der sachverständigen Durchführung der Korrekturen besondere Verdienste erworben hat.

María Jesús Montoro Chiner

Heinz Schäffer

Inhaltsverzeichnis

María Jesús Montoro Chiner

Laudatio 9

Karl Korinek

Zur rechtlichen Organisation von Musiktheater. Verwaltungsrechtliche und verwaltungswissenschaftliche Überlegungen aus Anlaß der Reform der österreichischen Bundestheater 15

Heinz Schäffer

Feuer und Musiktheater. Verwaltungsrechtliche Aspekte von Musikaufführungen in Österreich 31

Ferdinand Kirchhof

Disharmonien zwischen deutscher und europäischer Besteuerung der Universitätsforschung 51

Georg Röss

Musik im Europäischen Gemeinschaftsrecht 63

Elmar Wadle

Preußische Privilegien für Werke der Musik. Ein Kapitel aus der Frühzeit des Urheberrechts 1794-1837 85

Lebenslauf von Detlef Merten 113

Verzeichnis der Schriften und Veröffentlichungen von Detlef Merten 115

Autorenverzeichnis 131

Laudatio

Von María Jesús Montoro Chiner

Sehr geehrte Damen und Herren!

Verehrte Kollegen!

Lieber Detlef Merten!

Als Präludium zu diesem Symposium, welches wir Dir heute widmen, gestatte mir, Dir im Namen aller Teilnehmer herzlich dazu zu gratulieren, daß Du heute Dein 60. Lebensjahr vollendest. Die Anwesenden freuen sich ebenso wie ich, diese Stunden mit Dir in Harmonie zu verbringen. Ich muß gestehen, Urheberin der Idee zu sein, Dir unsere persönlichen Überlegungen über „Musik und Recht“ zu widmen. Denn in Kenntnis Deiner Vorlieben dachte ich, es würde Dir ein Thema besonders gefallen, das sich zwar juristisch konstruieren läßt, aber zugleich den Interessen und Neigungen Deiner Persönlichkeit entspricht. Es gab keine Improvisation in der Auswahl des Themas, sondern Instrumentation unserer wissenschaftlichen Kenntnisse um die Musik. Ich glaube, daß auch die Juristen eine Temperierung anstreben können, um so einen Kompromiß zwischen theoretischer Perfektion und Brauchbarkeit zu erreichen.

Warum eigentlich nicht? Auch wir Juristen können uns von Zeit zu Zeit ein *Rubato* gestatten und unsere Ideen mit einer gewissen Freiheit im Umgang mit dem Takt ausführen.

„Prima la musica, dopo le parole!“

Und hier ist die Rechtfertigung dafür: Der musikalische Interpret ist ein Bote zwischen dem Schöpfer und der Schöpfung. Und der Jurist, wenn er eine Norm interpretiert, sucht die Botschaft zwischen Gesetz und Recht. Die Verbindungslinien zwischen Musik und Recht sind vielfältig. Was ist die musikalische Interpretation, wenn nicht die Kunst, die musikalische und geistige Sprache eines Komponisten zum Klingen zu bringen? Und was ist die juristische Interpretation, wenn nicht die Kunstfertigkeit, das Recht zum Sprechen zu bringen?

Alles, was die Musik umkreist, drückt sich auf ähnliche Weise aus, wie das Recht. Die Musik ist die Ordnung der Klänge. Die musikalische Komposition als schöpferischer Akt ist ein Ausdruck des Grundrechts des künstlerischen Schaffens.

Die musikalische Komposition ist eine Form des sogenannten intellektuellen Erbes. Als geistiges Eigentum läßt sich die Musik kommerzialisieren. Mit dem Beginn der bürgerlichen Gesellschaft beginnt die Kommerzialisierung des musikalischen Schaffens und auch der musikalischen Interpretation, was bekanntlich Theodor Adorno so erbittert hat.

Die Häuser und Stätten der Musik sind monumentale Gebäude von unzweifelhaft historischem Charakter, obwohl ihre Architektur nicht immer allen gleichermaßen gefällt; doch über ihre Steine hat man Geschichte geschrieben, und in ihrer Dekoration haben sich die Spuren der Gesellschaft, der Menschen, der Zeit niedergeschlagen, etwa wenn die polizeilichen Regeln und Anordnungen, die zu ihrem Schutz erlassen worden sind, tatsächlich das Ziel erreichten, sie vor Feuer und Zerstörung zu schützen.

In der Musik ist das Beste nicht in den Noten geschrieben; und im Recht ist das Beste nicht in den Normen geschrieben. Aber so wie die Musik behilft sich auch das Recht mit ähnlichen Begriffen und Techniken. Harmonie, Improvisation, Transkription, Interpretation, Exposition, Zyklus, Variation, Transposition, Thema, Stimme, Subjekt, Kassation, Satz, Programm, Organ, Notation, Leitmotiv, klassisch/Klassik sind Termini, die einander in der Musik und im Recht entsprechen.

Erlauben Sie mir, eine Arabeske zu skizzieren. Nietzsche schrieb, daß die Musik Bilder verstreut wie Funken. Ich selbst habe jenes Feuer, das die Zerstörung des Gran Teatro del Liceo von Barcelona verursachte, zum Leitmotiv genommen als ein dem Recht unterworfenes Bild, zumal das Recht die Rekonstruktion dieses Musiktheaters gefördert hat. In meinem Buch „Privado y Publico en el renacer del Gran Teatro del Liceo“ (Öffentliches und Privates beim Wiedererstehen des Gran Teatro del Liceo) habe ich den instrumentalen Einsatz des öffentlichen und privaten Rechtes analysiert und ich habe die offenerzige und fördernde Kraft der Gesellschaft und ihren Kompromiß mit der öffentlichen Gewalt in der Zusammenarbeit geschildert, die voraussichtlich in wenigen Monaten das Werk mit einer erfolgreichen Rekonstruktion krönen werden. Indem ich mich an die Sätze der 5. Symphonie von Mendelssohn („Reformation“) hielt – was ich in der Einleitung meines Buches unterstrich –, beschäftigte ich mich im *Andante* mit den historischen Vorgängen dieses Musiktheaters und mit der Bedeutung der Zivilgesellschaft für seine Erbauung. Im *Allegro con fuoco* habe ich die Konsequenzen des Brandes 1994 und den Prozeß der Publizierung der Oper geschildert. Im *Allegro vivace* habe ich die Kultur als einen legitimierenden Titel für die Intervention der öffentlichen Verwaltung studiert. Das darauffolgende *Andante* widmete ich der Untersuchung der organisationsrechtlichen

Seite im Prozeß der Rekonstruktion. Im abschließenden Teil, *Chorale „Ein' feste Burg...“* studierte ich die Fragen, die sich auf das historisch ursprünglich private und nunmehr öffentliche Eigentum beziehen, heute mit einer Servitut zugunsten der alten Eigentümer des Theaters, welches ein Gut, gleichsam eine feste Burg, ja einen Tempel der Musik- und Opernaufführungen darstellt.

Bei der Ausarbeitung meines Werkes konnte ich die Reichweite von Wagemut und Abenteuersinn in der Kunst feststellen. Ich habe Texte gelesen und mit Dokumenten gearbeitet, die vorgaben dramatisch zu sein und die im Verlauf der Zeit ihre reale Bedeutung verloren, so wie Klänge, die nach und nach ihre Klangfarbe verloren haben; wie ein Werk, dessen Scharfsinn und Witz in den Händen eines mittelmäßigen Interpreten verblaßt. Ich habe die natürliche Tendenz, die emotionale Seite der Musik und die Bedeutung der Oper in Barcelona übermäßig zu betonen, gebremst zugunsten von Präzision und Strenge der Darstellung. Ich habe Dokumente konsultiert, in denen die Identität des Autors mit den Tatsachen vermischt wurde; so ähnlich wie man in der Musik dahin gelangt, daß sich die Seele des Interpreten mit der des Komponisten vermischt. Wie ganz anders verhält es sich bei den *Andantes* von Mozart oder Beethoven, wo sich der Interpret nicht erholen darf, sondern ganz verlieren soll!

Ich wandere noch mit Phantasie. Und jetzt erlaube ich mir ein Impromptu.

Im Recht wie in der Musik muß man ohne Exzeß an Kreativität interpretieren; ohne den Sinn zu manipulieren, im Kontext der Norm, genau im Tempo, und indem man sich der Epoche anpaßt. Aber in Kenntnis der Epoche. Wie kann man das genaue Tempo der Symphonien kennen? Welches ist die grundlegende Einheit des Tempo? Die Geschichte der Metronomisierung ist voll von Irrtümern, sagte Adorno. Die *ritardandi* stören im Recht genau so wie die *accelerandi*. Aber genauso wie im Recht jede Interpretation sich zu einem Referenzpunkt oder gleichsam zur Quelle entwickelt, so schreibt sich jede Komposition vermittels der Kanones des Interpreten gleichsam neu.

Ich benutze dieses Intermezzo um zu zeigen, daß es sowohl in der Musik wie im Recht noch viel zu sagen und Vieles neu zu schreiben gibt. Das Schöne hat sich noch nicht erschöpft...

Man erzählt, daß Mahler, als er einmal mit einem Neuling der Musik spazierenging, der sich darüber beklagte, alles Schöne sei schon komponiert worden, sich mit diesem einem Bache näherte und ihn mit folgenden Worten rügte: „Haben Sie's gesehen? Haben Sie schon die letzte Mühle gesehen?“

Prima le parole, dopo la musica!

Nun ist es aber an der Zeit, das persönliche und wissenschaftliche Lebensbild des Mannes zu zeichnen, dessen 60. Geburtstag wir heute feiern. Meine Bekanntschaft mit Detlef Merten reicht zurück auf den Herbst 1985. Aus Anlaß eines Forschungsaufenthaltes in Speyer hatte ich Gelegenheit seine profunde Kenntnis des Öffentlichen Rechts, seine unerbittliche Strenge und argumentati-